



## Schön und wahr

Auf dem Bild im Musiklexikon „Grove“, einem ovalen Medaillon von 1735, sieht Giovanni Carestini ein wenig unbedarft aus: rundes, fleischiges Gesicht, kühler, etwas eitriger Blick. Letzteres kam nicht von ungefähr, war der Kastrat aus der Nähe von Ancona doch ein Star der Händel'schen Oper in London, ersetzte dort den berühmten Farinelli und sang unter anderem den Ariodante, den Ruggiero in „Alcina“, den Tesio in „Arianna In Creta“, folgte Senesino in der Titelpartie von „Otto- tone“. Johann Joachim Quantz schrieb von einem Changieren vom starken, vollen Sopran zu einem der schönsten und stärksten Kontraalte, mit „großer Fertigkeit in Passagen“ und feurigem Singen.

All dies träre auch auf Vesselina Kasarova mit ihrem Silberkern in der Höhe und der Kontraalt-Tiefe wie dunkler, schwerer Rotwein zu. Über Geschmack lässt sich trefflich streiten, doch scheint mir der Mezzo der Bulgarin mit dem androgynen Touch vor allem in den tieferen Lagen noch idealer für das Carestini-Repertoire als die Stimme des Counters Philippe Jaroussky, der dem Kastraten erst kürzlich ein Recital widmete. Kasarovas Händel-Album, sorgsam begleitet von Alan Curtis und dem Ensemble Il Complesso Barocco, lebt von einem großen Reichtum an Schattierungen, vom fast tonlos begonnenen „Dove sei? Dolce mia vita!“ des Ottone bis zu den brillanten Läufen im „Sento brillar“ des Mirtillo aus „Il pastor fido“, das dem Recital den Titel gegeben hat (freilich zunächst 1712 für Valeriano Pellegrini geschrieben und erst beim Revival 1734 von Carestini übernommen).

Mit Mut auch zu geraden, farblosen Tönen immer im Dienst der jeweils stimmigen Expression hält die Sängerin die dekorativen und die affektiven Momente stets im Gleichgewicht.

Gerhard Persché

Musik  
Klang

★★★★  
★★★★

**Händel**, Arien für Carestini; Vesselina Kasarova, Il Complesso Barocco, Alan Curtis (2008)  
RCA/Sony BMG CD 886973187128 (64')

## Britische Mozart-Juwelen

Nach einigen Top-Orchestern ergreifen jetzt auch die großen Opernhäuser die diskographische Initiative und öffnen ihre Archive auf neu gegründeten Eigen-Labels. Die beiden führenden britischen Operninstitutionen lassen es gleich richtig krachen und dürften mit zwei bislang unveröffentlichten Mozart-Juwelen selbst den abgebrühten Opernsammler entzücken: In der vor kurzem ins Leben gerufenen „Heritage Series“ der Covent Garden Opera erlebt man den Premieren-Mitschnitt der legendären „Don-Giovanni“-Produktion von Georg Solti und Franco Zeffirelli (1962) in einer BBC-Übertragung, die sich im Prinzip durch eine gute Mono-Qualität auszeichnete. Da allerdings die Originale nicht mehr existieren, musste man auf einen von Aussetzern und Übersteuerungen getrübbten Mitschnitt eines Privatsammlers zurückgreifen.

Den musikalischen Rang der mit Top-Solisten besetzten Aufführung beeinträchtigt dies allerdings kaum. Als frischgebackener Covent-Garden-Chef konnte Solti damals auf die besten Mozart-Sänger der Zeit zurückgreifen – und so entfachte er mit dem hochmotivierten Covent Garden Orchestra eine Mozart-Sternstunde und belegt, dass diese „Oper aller Opern“ trotz ihrer kühnen Orchestersprache eine echte Gesangsoper ist: Mit dem erotischen Cesare Siepi (in der Titelpartie), einem vor Italianità nur so sprühenden Geraint Evans (als Leporello) und dem mit Herzblut gestaltenden, anrührenden Don Ottavio von Richard Lewis agierte ein männliches „Traumterzett“ gegen ein gleichwertiges Damentrio: Hier hatte – ganz im Sinne Mozarts – die äußerst resolute Donna Elvira von Sena Jurinac die Oberhand, während die 35-jährige Leyla Gencer (als Donna Anna) mit berückendem lyrischen Schmelz sich von ihr absetzte. Jugendlich strahlend und voller Zauber auch die selbstbewusste Zerlina der 27-jährigen Mirella Freni. Die Aufführung fand zwei Tage nach Bruno Walters Tod statt, und wer seine (bis heute konkurrenzlose) New Yorker Aufführung dieser schwarzen Komödie aus dem Jahr 1942 kennt, wird sich wundern, wie sehr Soltis drängende Tempi und überhaupt seine dämonisch-impulsive Lesart Walters Auffassung gleichen. Bruno Walters Geist wacht wie ein freundlicher Dämon über dieser sensationellen, im Detail noch geschlosseneren



Aufführung, von der heutige Opernhäuser nur noch träumen können.

Nur vier Monate später wurde beim Glyndebourne Festival 1962 Mozarts „Figaro“ in der Produktion von Silvio Varviso und Carl Ebert vorgestellt, und auch dieses Ereignis konnte nur dank der Hartnäckigkeit des Plattenproduzenten John Barnes für die Nachwelt festgehalten werden. Sie zierte jetzt die Startbox eines schlicht „Glyndebourne“ betitelten neuen historischen Programms, das mit 300 Seiten starken Hardcover-Büchern und viersprachigen Textbüchern aufwartet. Mit ihrem jugendlichen Drive, ihrer fließenden Homogenität, ihrer teilweise erschütternden vokalen Schönheit setzt diese Aufführung ebenfalls neue Maßstäbe in der reichen „Figaro“-Diskographie: Auch hier lieferten Mirella Freni als Susanna und Leyla Gencer als Gräfin atemberaubend schöne und perfekte Rollenportraits und hatten in dem jungen Amerikaner Heinz Blankenburg (Figaro) und dem souveränen Gabriel Bacquier (als Graf) ideale Partner. Als Cherubino bezauberte die 25-jährige Edith Mathis.

Und auch beim „Figaro“ staunt man über den ungehinderten Fluss und die strömende Kantabilität einer „unendlichen“ musikalischen Spannungskurve, die einen 162 Minuten lang verzaubert, weil sie von der Kunst des freien Aussingens und nicht von Technik oder Schnitten geprägt ist. Dieser „Figaro“ entführt in eine andere Welt.

Attila Csampa

**Mozart**, Don Giovanni; Cesare Siepi, Geraint Evans, Mirella Freni u. a.; Covent Garden Opera Chorus & Orchestra, Georg Solti (1962)  
Royal Opera House/Note 1 3 CD  
5024545458022 (173')

**Mozart**, Le nozze di Figaro; Heinz Blankenburg, Mirella Freni, Gabriel Bacquier, Edith Mathis u. a., Glyndebourne Chorus, Royal Philharmonic, Silvio Varviso (1962)  
Glyndebourne/Codæx 3 CD  
878280000016 (162')



## Dramatisch

Dass Dvoráks populärste, auf ein romantisches Sujet zurückgehende Oper an der Schwelle zum 20. Jahrhundert entstand, etwa gleichzeitig mit Puccinis „Tosca“ und Charpentiers „Louise“, in der Blütezeit des musikalischen Realismus' also, ist für ihre Interpretation nicht ohne Bedeutung. In Jaroslav Kvapils literarischer Adaption der alten Undinen-Sage ist der Versuch zu erkennen, die unversehrte Natur gegen ihre Ausbeutung durch eine moderne Industriegesellschaft zu behaupten. Dvoráks Musik folgt diesem wertkonservativen Ansatz, indem sie tschechische Volksmusik mit den Errungenschaften des Wagner'schen Musikdramas vereint.

Im vorliegenden Mitschnitt einer Aufführung der Opera Australia, die von australischen und britischen Künstlern in der Originalsprache gesungen wurde, wird slawisches Sentiment zugunsten einer eher deutschen Lesart etwas zurückgedrängt. Richard Hickox lässt das Orchester gewaltig wagnern, doch gelingt ihm eine äußerst straffe, dramatisch aufgewühlte Ausdeutung der Partitur, die in sich stimmig ist und den Hörer packt.

Cheryl Barker singt Rusalka sehr expressiv, aber weniger gefühlvoll als ihre tschechischen und deutschen Rollenkolleginnen. Sie erscheint eher als kühle Wasserfürstin. Elizabeth Whitehouse als ihre Gegenspielerin kann sich deshalb stimmlich kaum von ihr absetzen. Dem Wassermann von Bruce Martin hört man an, dass er in den Heldenbariton-Partien Wagners zu Hause ist, er trumpft vokal autoritär auf, findet dann aber für die Arie im zweiten Akt auch die weichen Mitleidstöne. Einen dramaturgisch sinnvollen Kontrast schafft der italienische Schmelz Rosario la Spina in der Partie des Prinzen.

*Ekkehard Pluta*

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Dvorák**, Rusalka; Cheryl Barker, Rosario la Spina, Bruce Martin, Elizabeth Whitehouse, Anne-Marie Owens u. a., Australian Opera and Ballet Orchestra, Richard Hickox (2007) Chandos/Codax 3 CD 095115144923 (153')



## Süffisant

Dass Neue Musik und Humor in den meisten Fällen schlichtweg inkompatible Sphären darstellen, würde wohl kaum jemand ernsthaft bestreiten wollen. Und dennoch: Auch im Kontext progressiver Klangwelten darf gelegentlich herzlich gelacht werden, insbesondere, wenn der Betrieb sich selber aufs Korn nimmt, was wir spätestens seit Mauricio Kagel zu schätzen wissen.

Bernhard Langs zum Mozart-Jahr 2006 für das Theater an der Wien konzipiertes „I Hate Mozart“ entpuppt sich als herzerfrischend tragikomische „Opera buffa“, die der Realität hinter dem Theater auf der Spur ist und sich im Rahmen einer fiktiven Zauberflöten-Inszenierung den Intrigen, Schrullen und Identitätskrisen ihrer Beteiligten mit süffisanter Einfühlung widmet.

Lang bedient sich dabei gekonnt Sounds, Techniken und Versatzstücken aus Pop und Minimal Music, was auch bei harten Schnitten nie vordergründig klingt – eine seltene Gabe! Vielmehr erscheint der Lang'sche Stilpluralismus, der Mozart-Material entweder bis zur Unkenntlichkeit transformiert oder in kaputten Arien feilbietet, als abgründiges Konglomerat mit berückenden Momenten, die dem gewohnt eloquenten Klangforum Wien und einer rundum überzeugenden Sängerschaft zu verdanken sind.

Dass auch das Szenische mit zurückhaltendem Realismus perfekt gelöst war, belegt die beigelegte DVD mit der kompletten Uraufführung unter der Regie des Librettisten Michael Sturminger. Besonders hervorzuheben: Florian Boesch in der Rolle des erfolgreichen, eitlen und dennoch von Selbstzweifeln gemarterten Star-Dirigenten Adriano Morado. Einfach köstlich seine Proben.

*Dirk Wieschollek*

Musik ★★★★★  
Klang ★★★★★

**Lang**, I Hate Mozart; Florian Boesch, Dagmar Schellenberger, Andrea Lauren Brown, Salome Kammer u. a., Vokalensemble NOVA, Klangforum Wien, Johannes Kalitzke (2006) Col legno/HM 2 SACD 9120031340171 (126') + DVD (126')

departure no.1

PHOENIX

Edition



### CHRISTINE SCHÄFER · PETERSEN QUARTETT

SCHÖNBERG: String Quartet No. 2  
WEBER: Langsam Satz  
BERG: „Die geheime Gesangsstimme“ (Largo desolato)  
1CD · Phoenix Edition PE 133



### THOMAS QUASTHOFF · GARY BERTINI HAKAN HAGEGARD

MAHLER: Lieder eines fahrenden Gesellen  
KINDERTOTENLIEDER u.a.  
KÖLNER RUNDFUNK-SINFONIE-ORCHESTER  
Eine Aufnahme des Westdeutschen Rundfunks Köln  
1CD · Phoenix Edition PE 105



### CHRISTOPH ESCHENBACH DIMITRI MASLENNIKOV

SHOSTAKOVICH: CELLO CONCERTOS NOS. 1 & 2  
NDR SINFONIEORCHESTER  
1CD · Phoenix Edition PE 128

more new releases:  
[www.phoenixedition.com](http://www.phoenixedition.com)

PHOENIX  
Edition

a product of phoenix music media, vienna  
distributed by  
D: Naxos Deutschland GmbH / A: Gramola, Wien  
CH: Musikvertrieb AG, Zürich